

800 Meter langer Tunnel für Touristen

Die IG Stadtpassage will das Luzerner Carproblem mit einem Tunnel lösen, in dem die Gäste auf einem Förderband in die Stadt gelangen.

Robert Knobel

Wohin mit den Reisebussen? Auch wenn der Massentourismus in Luzern seit über einem Jahr am Boden liegt: Irgendwann kommen die Touristencars zurück. Die Frage, wo sie dereinst anhalten und parkieren sollen, ist weiter ungelöst. Lösungsideen mit grossen Infrastrukturprojekten wie dem Parkhaus Musegg oder der Metro sind gescheitert. Doch jetzt kommt der neu gegründete Verein IG Stadtpassage mit einer völlig neuen Idee. Sie orientiert sich zumindest geografisch am Metro-Projekt zwischen Sedel, Kantonsspital und Altstadt. Anstelle einer unterirdischen Schnellbahn soll es aber lediglich eine Fussgänger Verbindung zwischen Altstadt und Kantonsspital geben.

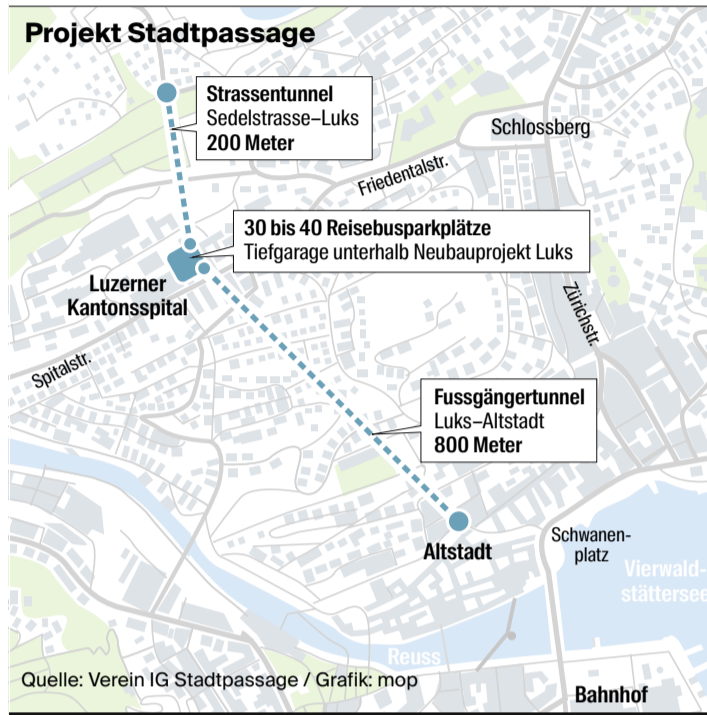
Die rund 800 Meter lange Strecke soll auf einem Rollband zurückgelegt werden, wie man es von den Flughäfen kennt. Doch was hat das nun mit den Touristencars zu tun? Im Zuge der Erneuerung des Kantonsspital-Areals wird in den nächsten Jahren auch ein grosses neues Parkhaus gebaut. «Dort könnte

man in einem vierten Untergeschoss etwa 30 bis 40 Parkplätze für Reisebusse bauen», sagt CVP-Grossstadtrat und Initiant Roger Sonderegger. Über die unterirdische «Stadtpassage», wie das Projekt heisst, würden die Touristen in wenigen Minuten in die Altstadt gelangen. Der Ausgang könnte zum Beispiel beim Falkenplatz liegen, wie dies schon beim Projekt Parkhaus Musegg geplant war.

Auch Spitalbesucher könnten profitieren

Allerdings: Um die Parkplätze im Kantonsspital zu erreichen, müssten die Cars über die stark belastete Spitalstrasse fahren. Deshalb schlägt die IG Stadtpassage vor, das Luks-Parkhaus mit einem kurzen Tunnel an die Sedelstrasse anzubinden. Sonderegger sagt: «Das hätte nicht nur für die Touristencars Vorteile. Auch Spitalbesucher könnten so direkt von der Autobahn ins Parking gelangen, ohne durch die Wohnquartiere fahren zu müssen.»

Zudem: Das Kantonsspital-Areal wird während der nächsten 20 Jahre zu einer dauerhaften Grossbaustelle, bei der kaum



ein Stein auf dem anderen bleibt. Der Verbindungstunnel könnte daher auch als Baustellenzufahrt dienen – somit würde auch den Lastwagen die Zufahrt über die Spitalstrasse erspart.

Wie stehen die Realisierungschancen des Projekts? Auch wenn sich die Linienführung

der «Stadtpassage» am Projekt Metro orientiert, so wären die Kosten doch viel tiefer, glaubt Roger Sonderegger. Denn im Gegensatz zur Metro ist weder der Bau eines neuen Gross-Parkhauses noch der teure Betrieb einer Bahn nötig. «Einer groben Schätzung zufolge

ge müsste man mit rund 70 bis 90 Millionen Franken rechnen», sagt Sonderegger. Das zusätzliche Parkgeschoss im Luks soll durch eine noch zu gründende private Trägerschaft finanziert werden. Die Tunnel hingegen könnten von Stadt, Kantonsspital und Privaten gemeinsam getragen werden.

Luks-Architekt ist in der IG Stadtpassage vertreten

Der Luzerner Stadtrat wurde von den Initianten bereits über die Idee «Stadtpassage» informiert. Den Lead bei der Lösungssuche für die Carproblematik hat momentan aber nicht der Stadtrat, sondern die externe Firma Gruner AG in Basel. Diese wird alle Ideen, die in den letzten Jahren zu diesem Thema aufgetaucht sind, nochmals vertieft analysieren und bis Ende Jahr konkrete Massnahmen vorschlagen. Sollte die Gruner AG das Projekt «Stadtpassage» als eine der Bestvarianten empfehlen, stehen die Chancen gut, dass es anschliessend auch der Stadtrat auf die politische Agenda nimmt. Erste positive Signale für die «Stadtpassage» sind auch vom Kantonsspital zu ver-

nehmen: Der Bau- und Architekturchef des Luks, Pius Jenni, ist im Vorstand der IG vertreten. Weitere Mitglieder sind Thomas Gasser (Felstechnik), Mark Imhof (Architekt) und Bruno Affentranger (Kommunikation).

Ein unterirdischer Stollen zwischen Sedel und Altstadt hätte noch einen weiteren Vorteil: Es könnte eine neue Fernwärmeleitung vom Gebiet Ibach direkt in die Innenstadt gezogen werden. Die «Stadtpassage» ist aber nur realistisch, wenn das Projekt eng mit den Erneuerungsarbeiten auf dem Luks-Areal koordiniert wird: Zurzeit befindet sich die neue Kinder-/Frauenklinik im Bau. Danach folgt der Ambulatorium-Neubau und später der Hochhausabriss. Auch ein grosser Teil des Spitalarealuntergrunds wird neu gebaut und gestaltet.

So sollen eine grosse Logistikebene sowie ein neues Parkhaus entstehen. Für Sonderegger ist klar, dass der Startschuss für eine «Stadtpassage» noch in diesem Jahrzehnt erfolgen muss. Danach wäre das Areal zugebaut, der nachträgliche Bau von Tunnels und Parkings wäre kaum realistisch.

Hier findet die Luzerner Fasnacht doch noch statt

Das Spielmuseum Gameorama am Hirschengraben weckt mit einem neuen Escape Room Fasnachtgeföhle.

Es war eigentlich alles bereit: Als die Betreiber des Spielmuseums Gameorama von der Absage der Fasnacht erfuhren, beschlossen sie, einen Escape Room zum Thema vorzubereiten. Am Schmutzigen Donnerstag hätte der Raum am Hirschengraben um 5 Uhr morgens öffnen sollen – doch die Coronamassnahmen verhinderten den Start. Nun ist es so weit: Ab heute ist der Raum mit dem Titel «Der Fasnachtsdieb» offen.

Das Rätselspiel beginnt mit einer eigenen Geschichte: Am Morgen des Schmutzigen Donnerstags, eine Stunde vor dem Urknall, verschwindet der Zunftstab des Fritschivaters spurlos. Die Aufgabe der Hobbydetektive ist es, innerhalb einer Stunde den Stab zu finden und das Fasnachtsfest zu retten. Zwei bis sechs Spieler rätseln sich dann durch drei verschiedene Räume: Zuerst befindet man sich auf der Strasse, danach in einer Beiz und zuletzt in einer weiteren Location, die hier nicht verraten werden soll. Und ja:



Angela Vögli mit dem Zunftstab im ersten Raum von «Der Fasnachtsdieb».

Bild: Pius Amrein (Luzern, 22. April 2021)

Dank Guggenlärm und fasnachtstreuere Deko fühlt man sich in die Fasnachtszeit hineinversetzt. Trotzdem sollte man die Schwierigkeit nicht unterschätzen. Angela Vögli, Betreiberin des Gameoramas, warnt:

«Es ist eher ein Escape Room für Fortgeschrittene.» Auf erfolgreiche Rätsler wartet auch eine Belohnung: eine Fasnachtsplakette. Diese wurde von Linus Jäck, Major der Chacheler Musig Chriens, entworfen. Er hat auch den Zunftstab gestaltet, den es zu finden gilt.

Tambourmajor half auch mit

Genau solche Details seien den Betreibern, selbst begeisterte Fasnächtler, wichtig gewesen. Vögli konnte auch auf die Hilfe eines weiteren Fasnachtveteranen setzen: Ihr Vater, Andreas Vögli, war lange Tambourmajor der Müsali Musig Luzern und ist als

Baumeister für die Räume tätig. Alle Masken, die die Räume zieren, sind von der Müsali Musig. Einige andere Guggenmusiken hätten zusätzlich noch Fotos zur Verfügung gestellt.

Neben der Planung der neuen Fasnachtsidee wurden die Escape-Räume, die ursprünglich an der Baselstrasse waren, hinter das Spielmuseum im Innenhof des Hirschengrabens gezügelt. Vögli erklärt: «Es war einige Arbeit nötig. Neben der Nähe zum Spielmuseum haben wir jetzt auch mehr Platz für weitere Räume.» Das nächste Rätsel ist bereits in der Entstehung: Es soll um einen Bäcker gehen, des-

sen Guetlzli Rezept verschollen ist. «Dieser neue Raum ist gut für Familien geeignet und soll im Sommer öffnen», sagt Vögli. Bis dahin: Das Fasnachtsrätsel wird das ganze Jahr betrieben. Wer die rüddige Zeit nachholen oder sich für die kommende Fasnacht einstimmen will, hat also nun die Gelegenheit – zumindest eine Stunde lang.

Federico Gagliano

Hinweis

«Der Fasnachtsdieb» befindet sich am Hirschengraben 41b. Der Preis beträgt 100 Franken für zwei Personen, pro weitere Person steigt der Preis um 20 Franken. Der Raum ist von Freitag bis Sonntag zwischen 10 und 20.30 Uhr offen.

Klaus Röllin ist verstorben

Alt Chefredaktor Knapp 80-jährig ist am Dienstag Klaus Röllin-Stadelmann verstorben. Von 1987 bis 1993 war er Chefredaktor der Tageszeitungen «Vaterland» und «Luzerner Zeitung». Letztere entstand 1991 aus der Zusammenlegung des «Vaterlands» und des «Luzerner Tagblatts». Klaus Röllin (Bild aus dem Jahre 1987) arbeitete massgeblich am Entstehen des Fusionsproduktes mit und brachte es erfolgreich auf Kurs. Er wurde als sachkundiger und dossierfester Journalist ebenso geschätzt wie als liebenswürdiger Kollege und umsichtiger Chef.



Später wirkte der studierte Philosoph und Theologe, zu dessen akademischen Lehrern Hans Küng, Josef Ratzinger und Herbert Haag gehörten, als Geschäftsführer der Kinderhilfe Bethlehem mit Sitz in Luzern. Neben der beruflichen Tätigkeit war er ausserdem während Jahren in der kirchlichen Medienarbeit aktiv und engagierte sich in sozialen wie kulturellen Institutionen. Unter anderem präsidierte er den Verein Pro Auditorio Region Sursee.

Nach seiner Pensionierung war Klaus Röllin weiter publizistisch tätig. Während Jahren erforschte er überdies akribisch den Umgang mit dem Sterben und dem Tod im Kanton Luzern. Ein Buch darüber hätte dieses Jahr erscheinen sollen.

Klaus Röllin lebte in Sursee und hinterlässt neben seiner Ehefrau drei Kinder und acht Enkel. (cpm)

ANZEIGE

Zu verkaufen

Wunderschöne Barocktruhe in Nussbaum massiv.
1500.— oder nach Vereinbarung.
079 604 60 02

Praxis für Alternativmedizin
mitten in Luzern
www.praxis-alternativmedizin.eu
Termin nur mit Voranmeldung.

